

Reisebericht Studentenaustausch Bangalore-Berlin 2012

Tobias Balzer

January 22, 2013

Abstract

Dieser Bericht ist ohne Abgleichung mit Alexander Rau, dem anderen Teilnehmer des Austausches, geschrieben und stellt daher wirklich nur meine eigene Ansicht der Dinge dar. Ich bin Bioinformatikstudent, zur Zeit der Abreise im 4. Semester des Bachelor-Studienganges, und kann daher manchmal nur vorsichtig darüber sprechen wie wahrscheinlich "echte" Informatikstudenten im Masterstudiengang wohl schon über den einen oder anderen Lerninhalt der Vorlesungen bescheidwissen könnten. Ich würde auch anderen Studenten empfehlen, den Austausch mitzumachen, nicht aber ohne sie insbesondere auf ihre Erwartungen und eventuelle "No-Go"s gefragt zu haben, da das Leben in Indien nicht immer vergleichbar mit dem Leben in Deutschland/Berlin ist. Wäre ich selbst an der Organisation des Austausches beteiligt, würde ich ein paar Abläufe für die nächsten Studenten verändern, da so, meines Erachtens nach, einige Komplikationen zumindest verringert werden können.

Vorbereitung und Durchführung der Abreise selbst

Ein studentischer Aufenthalt in Indien braucht natürlich ein Visum, das ca. 100€kosten wird. Leider mussten diese Kosten wir selbst tragen, was für einen Studenten mit nur Bafög Ansprüchen eine Belastung darstellt. Nicht, weil der Betrag tatsächlich so hoch ist, sondern weil die Abreise insgesamt viele Kosten verursachen wird und das eine weitere Belastung ist, aber mehr dazu später im Bericht. Das Visum war in meinem Fall unerwartet schnell fertig (innerhalb einer Woche), allgemein habe ich aber gehört, dass es vergleichsweise anstrengend sein kann, Visa nach Indien zu kriegen, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Besonders sollt das für Personen gelten, die in irgendeiner Weise pakistanische Verwandte haben, da dies extra im Visum abgefragt wird und sicherlich nicht leichtfertig von den Behörden behandelt wird. Flugtickets kosten um die tausend Euro. Hierbei gab es die ersten Probleme, weil eintausend Euro für einen Studenten natürlich eine extreme Geldsumme bedeuten. Im Ausschreiben, auf das Alexander und ich reagiert hatten, stand ausdrücklich, dass die Reisekosten gedeckt werden würden. Da dieser Austausch aber im Endeffekt noch sehr schnell durchgeführt wurde, kam es wahrscheinlich zu einigen Problemen in der Absprache der verschiedenen Zuständigen in der FU-Berlin. Im Endeffekt wurde uns gesagt, die Kosten würden zwar gedeckt werden, allerdings wäre das Geld für den Januarmonat dann quasi das Geld für das Flugticket

(also der sechste Monat des Semesters selbst). Falls es auch beim nächsten Austausch bei dieser Regelung bleiben sollte, wäre meiner Meinung nach eine Vorabzahlung für die Studenten deutlich praktischer, weil sowohl Alexander als auch ich uns Geld leihen mussten, um das Ticket überhaupt (neben den ganzen anderen entstehenden Kosten für den Auszug) bezahlen zu können. Ein weiteres Problem entstand bei der Absprache mit dem IIIT-B. In meinem Fall landete mein Flug am frühen Morgen (ca. 3 Uhr morgens) in Bangalore und ich schrieb den Registrar mehrfach an, ob ich zu dieser Uhrzeit trotzdem am Hostel ankommen könnte und jemand da wäre um mich reinzulassen oder ich vielleicht bis zu einer normalen Uhrzeit warten müsste. Es kam gar keine Antwort auf diese Frage und ich entschloss mich aus Sicherheit, die Nacht im Hotel zu verbringen. Inzwischen weiß ich aber: Es sind immer gewisse Sicherheitsmänner im IIIT-B anwesend und das Hostel ist direkt auf dem Campus der Universität, daher sollte eine Anreise zu jeder Uhrzeit eigentlich möglich sein. Dennoch hat auch das dann nur zu vermeidbaren Kosten geführt, weil es in Electronic City (dem Stadtteil des IIIT-B) nicht sehr viele Hotels gibt und die wenigen, die es gibt, eher zur teureren Oberklasse gehören. Auf dem Campus befindet sich wie gesagt das Hostel, zu meiner Anwesenheit zwei Männerhostels und ein Frauenhostel, wobei ein weiteres gerade gebaut wurde. Das heißt auch, dass Geschlechtertrennung ziemlich streng vollzogen wird. Es gibt Einzelzimmer (ohne Bad, ohne Küche sowieso) und Doppelzimmer mit (normalerweise) zwei Betten. Sollte nur ein großes Doppelbett vorhanden sein, kann man sich statt dessen für die zwei-Betten-Variante aussprechen und kriegt sie problemlos. Die Doppelzimmer haben ein angeschlossenes eigenes Bad, die Einzelzimmer müssen Gemeinschaftsbäder benutzen. (Gemeinschafts)küchen gibt es in diesem Sinne nie, da alle Studenten eigentlich das Mensaessen essen oder auswärtig essen gehen. Allerdings wurden wir beider Abreise gefragt, ob wir vielleicht eigene Küchen vorziehen würden, um auch eigene Gerichte bereiten zu können. Vielleicht könnte man dies also einrichten. Ob das eine sinnvolle Entscheidung ist, wäre aber meiner Meinung nach etwas schwer zu verallgemeinern. In Indien gelten andere Hygienestandards und wahrscheinlich würden deutsche Studenten dann gerne ihre eigenen Pfannen und Töpfe benutzen.

Das Mensaessen ist streng vegetarisch (was in Indien meistens auch "keine Eier" heißt) und wird leider auch von anderen indischen Studenten etwas kritisiert, was Geschmack und Vielfältigkeit angeht. Als ich mich aber mit anderen Studenten absprach, dass wir gerne ein paar mehr Früchte hätten, schien das aber umgesetzt zu werden, weil wir fortan zu jeder Mahlzeit irgendein Obst (Banane, Ananas, Wassermelone, ...) bekamen und auch Fruchtsäfte (gegen Bezahlung) angeboten wurden. Die Kosten für das Essen werden nicht getragen, sondern mussten vom Studenten selbst bezahlt werden. Indische Studenten zahlen eine einmalige Gebühr, ausländische jedoch tragen sich bei jedem Mahl in ein Buch ein und zahlen dann am Ende des Monats eine Gebühr. Umgerechnet ist dieses Essen billig. Sollte der Küchenchef allerdings behaupten, man müsse eine gewisse Standardgebühr pro Monat zahlen, reicht ein Gespräch mit dem Registrar oder anderen Verwaltern, die einem dann bestätigen, dass man pro Essen zahlt. Es gibt ohnehin keinen "Mengenrabatt" oder ähnliches, wenn man für den ganzen Monat zahlt. So behält man sich also besser die Freiheit, vielleicht außerhalb essen zu gehen. Trinken gibt es nur beim Frühstück gratis dazu, kostet aber relativ wenig und stellt daher nicht so eine große Belastung dar.

Wichtig ist nochmal, dass die Betten lediglich ein Bettlaken haben und Kissen (ohne Bezug). Ich hatte nicht den Eindruck, dass man Decken gestellt bekommt, aber vielleicht ist das auch etwas glücksabhängig. Das heißt, dass die Studenten eventuell vorort ihr Bettzeug kaufen müssen, da die Nächte zu kalt wären als dass man es ohne Decke aushielte. Die Zimmer sind auch etwas dreckig, da sie nur oberflächlich gereinigt werden (Wasser ohne Seife und Besen). Falls die Studenten also ihr Zimmer einmal gründlich reinigen möchten, müssten sie auch dafür am besten (neue) eigene Utensilien kaufen. Zumindest die Chemikalien. Studenten sollten ihren eigenen Laptop mitbringen, es gibt aber auch Leihgeräte. Das Hostelinternet ist relativ instabil, möchte man sich einen eigenen Internetaanschluss legen, kostet z.B. ein 4g Anschluss mit 30gb Volumentarif 3000 Rs.

Vorlesungsinhalt und -gestaltung

Als Austauschstudent kann man sich die Vorlesungen frei aussuchen, die meisten Studenten am IIIT-B hingegen nicht. Einige Vorlesungen eignen sich allerdings als Wahl aus dem einfachen Grund nicht, dass sie Fortführungen vorheriger Vorlesungen darstellen wie z.B. ein Projekt und man ein halbes Jahr nachholen müsste an Projektarbeit. Viele Vorlesungen haben mit Themen der künstlichen Intelligenz/intelligenten Systemen zu tun, Kryptographie, Safety-critical Systems etc. aber da dieses Angebot jedes Semester anders sein kann, bringt es dem Bericht wahrscheinlich nicht zu viel die einzelnen Vorlesungen zu nennen. Zur Gestaltung allgemein kann gesagt werden, dass sich ein Großteil der Vorlesung unter Umständen im Uniinternen lms System konzentriert (im Prinzip so ähnlich wie das Blackboard). Dort werden die Vorlesungen als PDF angeboten, Assignments (Übungen) eingereicht, Forenbeiträge geschrieben (wichtig, stellen u.U. Teil der Endnote dar) usw. Das heißt, dass es unabdingbar ist, irgendeine Art von regelmäßigem Internetzugang zu haben. Ungewöhnlich könnte für deutsche Studenten sein, dass man auch viel auf Eigeninitiative seine E-Mails und eben jenes LMS System nach Neuigkeiten überprüfen muss, da einige Ankündigungen sehr spontan kommen können (im Extremfall: "Alle Studenten der Vorlesung X werden zu Professor Y binnen der nächsten 15 Minuten gebeten"). Eigeninitiative ist für viele Vorlesungen wichtig. Man würde zwar auch die Vorlesung bestehen indem man nur die obligatorisch genannten Aufgaben löst, da das Notensystem aber anders funktioniert, würde das besonders ehrgeizigen Studenten dann nicht die Wunschnote bringen. Der Unterschied ist, dass am IIIT-B die Endnote nicht absolut, sondern relativ berechnet wird. Das heißt, dass die Endnote auch die Leistung im Vergleich zum rest der "Klasse" darstellt und daher bei selber Leistung unterschiedliche Noten entstehen könnten, wäre die gesamte Restklasse stärker bzw schlechter. Das kann vermutlich bei manchen Studenten zur Verwirrung führen, da es daher über das Semester etwas schwieriger ist, sich selbst einzuschätzen wie gut man in einer Vorlesung dasteht, da auch der Professor es einem nur begrenzt sagen könnte. Allgemein kann aber gesagt werden, dass das IIT-B und die ansässigen Professoren kein Interesse an einer hohen Durchfallquote haben und im Falle einer unerwartet schlechten Note Nachprüfungen möglich sind. Normalerweise schreibt man pro Vorlesung mindestens zwei Klausuren, ein Mid-term-exam und ein final exam. Manche Vorlesungen sehen aber mehr Klausuren vor, in seltenen Fällen sind auch weniger Klausuren möglich, dann aber mit Ersatzleis-

tungen (aufwändige Projekte). Ich persönlich würde behaupten, dass mir das Studium bisher an der FU etwas theoretischer vorkam, mit stärkerem Fokus auf Formalismus (Beweis(techniken)), Laufzeitberechnung usw. Am IIIT-B sind die Projekte meistens eine Einführung ins echte Forscher/Berufsleben, bei der eine Aufgabe gestellt wird, die einen unweigerlich vor alltägliche Aufgaben zur Projektplanung, Durchführung, Reevaluierung etc. führt. Diese Projekte sind meistens Semesterbegleitend, das heißt sie werden gleich zu Beginn gestellt und am Ende präsentiert. Die Zeiteinteilung erfolgt in der Regel fast völlig selbstständig, erst zum Ende hin gibt es manchmal Kontrolltermine, um den Stand der Dinge zu überprüfen.

Interkulturelles

Ich selbst habe Bangalore bzw. Indien nun zum ersten Mal und nur für ein halbes Jahr erlebt, Fehleinschätzungen sind also keinesfalls auszuschließen. Dennoch würde ich behaupten, dass der Umgang mit den Bewohnern Bangalores für "Westliche" keine größeren Probleme darstellen sollte, egal ob männlich oder weiblich oder sonstiger Charakteristika. Solange man sich ein bisschen rücksichtsvoll benimmt, sollte man eigentlich in keine größeren Fettnäpfchen treten können. Selbst sollten sie geschehen, ist es nicht zu wahrscheinlich, dass es tatsächlich beleidigend aufgenommen wird. Einerseits hat Bangalore vergleichsweise viele internationale Gäste, andererseits war es mein Eindruck, dass viele der "Benimmregeln" für Hindus oder Inder von ihnen selbst nicht gezwungenermaßen auf Ausländer übertragen werden. Und auch wenn die meisten indischen Frauen sich eher konservativ kleiden, habe ich es nicht streng erlebt. Außerhalb des Unicampuses, insbesondere in der MG-Road (MG steht für Mahatma Gandhi, eine der zentralsten Straßen Bangalores) findet man manchmal auch Frauen, die sogar für deutsche Verhältnisse freizügig angezogen sind (einige von ihnen sind Ausländer, aber nicht alle). Blicke wird man bei freizügigen Bekleidungen als Frau allerdings schon ernten. Allgemein kann ich auch sagen, dass Inder einen schneller mal ansprechen, wenn sie merken, dass man Ausländer ist und fragen, woher man käme, was man tue usw. Ich habe gehört, dass das auch bei Frauen der Fall sein soll und sie sich manchmal schon fast belästigt fühlen, gesehen habe ich so eine Situation selbst aber nicht.

Rauchen und Trinken sind in Bangalore/Indien kein Tabu, aber auch weniger gesellschaftlich akzeptiert als in Deutschland. Frauen rauchen sehr selten (allgemein wird seltener geraucht) und trinken noch weniger. Es kommt vor, aber es wird etwas mehr im geschlossenen Kreis gehalten. Am IIIT-B Campus selbst z.B. darf nicht geraucht werden und getrunken sowieso nicht. Frauen meiden u.U. Bars und Pubs, weil es für sie eventuell leicht verruchte Orte darstellen. Allerdings muss man auch sagen, dass viele der Studenten am IIIT-B aus angesehenen Familien kommen und besonders auf die Frauen ein gewisser sozialer Druck ausgeübt wird, weswegen sie sich, glaube ich, etwas vornehmer verhalten als andere Inderinnen (und Inder).

Inder sind extrem fleißige Studenten und das Arbeitsleben ist anders als es vielleicht manche gewohnt sind, weil von den Professoren ausgegangen wird, dass man erreichbar ist, auch wenn keine Studienzeit ist (Ferien, Wochenende, Feiertag etc.). Es ist nicht unüblich für indische Studenten bis spät in die Nacht in einem der Büros zu sitzen und Artikel zu lesen, an den Projekten zu ar-

beiten oder Ähnliches. Die Privatsphäre wird allgemein etwas wenig respektiert, d.h. es bedarf nicht unbedingt einer Einladung, damit man besucht wird, zu einem Treffen gerufen wird usw. Es wird für das Unileben als selbstverständlich angesehen, dass man sehr viel Zeit des Tages nur für die Aufgaben einsetzt und wenn auch von den Studenten selbst kritisiert, gleichzeitig geduldet als den nötigen Aufwand, an so einer Universität studieren zu dürfen. Dennoch würde ich sagen, sind die Vorlesungen vom Inhalt nicht schwerer zu bestehen als deutsche Vorlesungen auch. Aus der Bioinformatik bin ich gewohnt, dass ein gehöriger Anteil des nötigen Wissens zum Bestehen selbst erarbeitet werden muss und nicht gezwungenermaßen alles aus den Vorlesungsfolien fragenlos aufgenommen werden kann. Auch deswegen ist es aber wichtig, dass man eine gute Anbindung an das Internet hat, welche man aber spätestens hat, wenn man in das so nahegelegene Unigebäude geht und das dortige Uninetz benutzt (das Universitätsgebäude wird nicht wirklich geschlossen zur Nacht).

Fazit

Ich nehme an, jeder Student hat andere Beweggründe, die ihn zum Austauschprogramm führen. Für mich als Student eines verwandten, aber anderen Studienganges war es mehr ein "über den Tellerrand schauen" Motiv. Sollten jetzt andere Bioinformatikstudenten darüber nachdenken, ob sie Lücken haben werden, sollten sie mindestens ein Semester im Ausland in Indien verbringen: Die Vorlesungen am IIIT-B sind thematisch in der Mehrheit nicht mit der Bioinformatik direkt verwandt. Natürlich gibt es allgemeine Vorlesungen wie Mathematik, aber streng bioinformatische wie AIDaBi oder AlBi fand man zu meiner Zeit nicht. Wenn man also den Austausch ausschließlich machen will wenn man quasi den selben Studiengang an einem anderen Ort geboten wird, wäre das IIIT-B als Informatikuniversität wahrscheinlich nicht die richtige Wahl für Bioinformatiker. Wenn man aber bereit ist, andere Bereiche kennenzulernen, sehr wohl. Was ich am IIIT-B dabei besonders zu schätzen wusste war, dass die Professoren häufig an sehr aktuellen Themen nebenbei tätig waren. Sei es in der Kryptographie, intelligente Systeme oder Sonstiges. Dadurch konnten sie den Studenten häufig einen Eindruck davon vermitteln, was gerade im Moment des Studierens aktuell in der Entwicklung war, wohin die Tendenzen gingen und was man vielleicht in der näheren Zukunft zu erwarten hatte. Die Professoren des IIIT-B sind scheinbar allesamt prestigeträchtig und mindestens im indischen Raum sehr bekannt, wenn nicht sogar über den Raum hinaus. Der Austausch stellt aber auch eine besondere kulturelle Bereicherung dar, da Indien aus dem soziologischen Blick heraus manchmal eher wie viele kleinere Länder wirkt statt dem einen großen. Bangalore als Stadt erlebt zur Zeit eine sehr starke Entwicklung und gleichzeitig einen Zuwachs indischer Bürger aus allen möglichen Orten, wodurch man während des Aufenthaltes eine gute Möglichkeit hat, die gewissen Details der verschiedenen Orte Indiens im Gespräch kennenzulernen (Inder erzählen scheinbar sehr gerne von ihrer heimischen Kultur und ihren Bräuchen). Trotzdem muss natürlich auch gesagt werden, dass es vom Betrachter abhängt, ob der kulturelle Unterschied als angenehm oder nicht empfunden wird. Wie bereits angedeutet, lebt es sich in Deutschland und ganz insbesondere in Berlin anders als in Indien. Als eventueller Teilnehmer sollte man sich eventuell informieren, was für Sachen in Indien illegal sind, die in Deutschland ggf. erlaubt

sind und allgemein nicht zu sehr versuchen, sein deutsches Leben nach Bangalore zu exportieren, denn auch wenn es das Land mit der zweitgrößten Bevölkerung der Welt ist, heißt es nicht, dass absolut alles möglich ist. Hygienische Standards, Autoverkehr, Umweltverschmutzung, Position und Umgang mit Frauen, Armut sind alles Themen, die selbst an einem IT-Zentrum wie Bangalore mit internationalem Publikum indisch bleiben (wenn auch anders als in vielen anderen Städten Indiens).

Alles in allem bin ich sehr froh, dass ich mich für diesen Austausch beworben habe und angenommen wurde und sehe die gemachten Erfahrungen als völlige Lebensbereicherung an.